

Gesellschaft &gt; Darf es ein Kopftuchverbot geben?

12. Juni 2017

LEHRERINNEN MIT KOPFTUCH

## Verfassungsfeindliche Ideologien lassen sich nicht an der Kopfbedeckung festmachen



**Sabine Achour**  
Politikwissenschaftlerin Freie  
Universität Berlin

+ MEHR

**Die Zusammensetzung der Lehrerzimmer spiegelt die Diversität der Schülerschaft nicht wider. Kopftuchtragende Lehrerinnen sind nicht zwangsläufig verfassungsfeindlich, im Gegenteil, sie stehen eher im Widerspruch zum salafistischen Frauenbild.**

„Wenn Sie hier unterrichten, muss das Kopftuch weg“, so der Schulleiter zur Studentin mit Kopftuch. Als betreuende Dozentin führte ich dann ein Gespräch, was von Trauer, Hilflosigkeit und auch Angst geprägt war. Und es war nicht das einzige.

Die Seminare für angehende Lehrkräfte an den Universitäten werden immer bunter – und das hat lange gedauert. Dabei sind laut empirischer Sozialforschung der gesellschaftliche Zusammenhalt dort besonders hoch und Vorurteile seltener anzutreffen, wo Menschen in migrationsbedingter Vielfalt zusammenleben und -arbeiten. Über Jahrzehnte spiegelten die eher „weißen Lehrerzimmer“ nicht einmal in Ansätzen die immer diverser werdende Schülerschaft wider.

**Die "weißen Lehrerzimmer" spiegeln die immer diverser werdende Schülerschaft nicht im Ansatz wider.**

ARTIKEL EMPFEHLEN



17



0 KOMMENTARE

Kommentar  
schreiben

zustimmen



ablehnen



Ergebnis



Debattenübersicht

Teil dieser Diversität sind auch Muslimes, die ein Kopftuch tragen. Was die jungen Frauen dazu bewegt, ist ganz unterschiedlich. Man könnte die Frauen z.B. einfach nach ihren Gründen fragen, weniger über ihren Köpfen hinweg diskutieren. Insbesondere Schülerinnen und Schüler sind da ganz ungehemmt – soweit sie Gelegenheit dazu erhalten.

Auf jeden Fall existieren Gründe jenseits von Unterdrückung oder religiösem, missionarischem Fundamentalismus. Wenn man verfassungsfeindliche Ideologien an Kopfbedeckungen in der Schule erkennen könnte, wäre das für die politische Kultur- und Demokratieforschung sowie für die Lehrkräftebildung ein Quantensprung. Allein quantitativ sollten zurzeit rechtspopulistische Tendenzen in Lehrerzimmern mehr zur Sorge Anlass geben als potentielle Islamistinnen mit Kopftuch. Ressentiments lassen sich leichter äußern, wenn man „unter sich“ ist, eine Muslima mit Kopftuch als Kollegin hätte lieb gewonnene Zuschreibungen wie unemanzipiert oder fundamentalistisch möglicherweise schon irritiert. Ein Großteil der Lehrkräfte begegnet ihnen im Schulgebäude aber lediglich als Reinigungskraft. Das wird wohl (noch) als „ungefährlich“ hinsichtlich möglicher Ideologierungsversuche angesehen.

### **Verfassungsfeindliche Ideologien lassen sich nicht an der Kopfbedeckung festmachen.**



  
 zustimmen ablehnen Ergebnis

  
 Debattenübersicht

Auch in meinen Seminaren für angehende Politiklehrkräfte ist mir noch keine Fundamentalistin begegnet. Und hier geht es ganz klar um den Kern der ganzen Sache: Die angehenden Lehrkräfte, auch Muslima mit Kopftuch, wollen junge Menschen für Demokratie, Menschenrechte, Grundgesetz, Partizipation, Freiheit und Emanzipation begeistern. Sie wollen Teil des Berliner Bildungssystems sein. Mehr „Integrationsbereitschaft“ kann man eigentlich kaum noch erwarten.

Die jungen Kopftuchträgerinnen mögen zwar tatsächlich konservativer in ihren Wertvorstellungen sein. Häufig sind sie dadurch auch oft „systemtragender“, manchmal deutlich feministischer und machen sich engagiert gegen soziale Ungerechtigkeit stark.

Denn viele von ihnen haben selbst oder im Familienkontext verwehrt Emanzipation, Bildungsungerechtigkeit und Diskriminierung erfahren. Ein Blick in die Migrationssoziologie zeigt deutlich, dass Migration vor allem für muslimische Frauen im Generationenvergleich mit einem enormen Bildungsaufstieg verbunden ist. Insofern stellen sie möglicherweise weniger eine Gefahr dar, muslimische Schülerinnen zum Tragen des Kopftuches zu motivieren. Diese tragen es ja sowieso schon. Vielleicht liegt hier vielmehr die Chance für ein muslimisches Kopftuch-Frauenbild, welches sich nicht auf Küche, Kinder und Koran reduzieren lässt.

### **Das Tragen eines Kopftuchs zu verwehren, stellt eine Inklusionsbarriere dar.**



  
 zustimmen ablehnen Ergebnis

  
 Debattenübersicht

Diese jungen Frauen nicht unterrichten zu lassen, verwehrt ihnen das Recht auf barrierefreie Teilhabe, auf Inklusion als Menschenrecht. Anstatt Empowerment, Bildungsaspirationen, „Kulturvermittlung“, hybride und transnationale Identität zu fördern, wird schon ein Tuch zur Inklusionsbarriere und desillusioniert hinsichtlich all der schönen Schlagwörter aus politischen Sonntagsreden.

Dabei haben die in erster Linie „Betroffenen“, die Schülerinnen und Schüler, zu 75% kein Problem mit dem Kopftuch. Ein Teil der Lehrkräfte und Schulleitungen hingegen befürchtet, dass eine Lehrerin mit Kopftuch dafür empfängliche Schülerinnen und Schüler implizit auffordert, mit religionsbezogenen Konflikten zu provozieren.

Die Sorgen sind ernst zu nehmen. Aber gerade vor diesem Hintergrund verschleiert m.E. die Diskussion um das Kopftuch die eigentliche Problematik, nämlich die Herausforderungen, vor denen die Berliner Schullandschaft zurzeit steht: Die Verschärfung von Segregation statt echter Vielfalt, der Bedarf an Unterstützung und Coaching durch unterschiedliche Expertisen an den Schulen sowie die entsprechende diversitätssensible Professionalisierung der Lehrkräftebildung.

### **Eine Lehrerin mit Kopftuch fungiert eher als Widerspruch zu salafistischen Frauenbildern.**



  
 zustimmen ablehnen Ergebnis

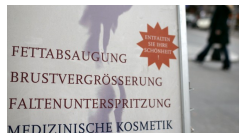
  
 Debattenübersicht

Wenn *eine* Lehrerin mit Kopftuch, den „Schulfrieden stören“ kann, muss sich insgesamt schon ein höchst problematisches Islambild bei Lernenden und Lehrenden etabliert haben. Je weniger Wissensexpertise diesbezüglich vorhanden ist, umso eingeschränkter sind die Handlungsmöglichkeiten der Lehrkräfte und umso größer ist die Gefahr, dass sich Lernende von fragwürdigen Glaubensangeboten angesprochen fühlen. Was Familie und Schule nicht bieten können, finden sie medial professionell aufbereitet in sozialen Netzwerken. Eine Lehrerin mit Kopftuch fungiert hier eher als Widerspruch zu fragwürdigen Schülerdeutungen und salafistischen Frauenbildern.

Berlin ist religiöse Diaspora, säkular und modern-emanzipatorisch. Laut der Werteforschung werden migrationsbedingte Religiosität und traditionelle Werte besonders als „kultureller Clash“ empfunden. Das Neutralitätsgesetz suggeriert hier nur auf den ersten Blick eine Lösung. Wir müssen uns aber selbst ehrlich fragen, wie viel Pluralismus trauen wir uns wirklich zu? Endet Wertschätzung von Vielfalt bei Falafel und Schawarma? Oder können wir muslimische Religiosität tatsächlich auch in dem Maße anerkennen, wie wir es im Rahmen der Möglichkeiten des Grundgesetzes nicht immer zulassen? Mit dem Bildungsaufstieg von Musliminnen mit Kopftuch wird unsere (Berliner) Säkularisierungsgewissheit konkret in Frage gestellt. Dieser gesellschaftliche Wandel verunsichert. Das Aushandeln eines modus (con)vivendi unter Anerkennung von Grund- und Menschenrechten ist damit eine gesellschaftliche Zukunftsaufgabe. Die Diskussion um das Kopftuch steht damit nur pars pro toto für die Frage im Kontext von Migration und Islam: Laizismus oder säkularer Rechtsstaat – mit Religionsfreiheit für alle?

Wie es sich nun mit dem Islam und der Demokratie verhält und wie und warum Menschen mit hybriden Identitäten – und Kopftuch – Interessen gesellschaftlich artikulieren, sind auch Themen der politischen Bildung. Wäre diese in der Berliner Schule wieder existent, müsste man sich eventuell auch weniger Sorgen darum machen, ob tatsächlich von einer verschwindend kleinen Minderheit von Lehrerinnen mit Kopftuch die Gefahr politisierter, religiöser Indoktrination ausgeht. Über tausend angehende Politiklehrkräfte – mit und ohne Kopftuch – würden dazu gern in Zeiten des Lehrkräftemangels an Berliner Schulen mit den Schülerinnen und Schülern in medias res gehen. Aber ohne eine Stärkung des Faches sind dann vielleicht irgendwann nicht nur die (Politik-)Lehrerinnen mit Kopftuch weg.

#### MEHR VON TAGESSPIEGEL CAUSA



Schönheitswahn und Profit

**Die Kultur der Selbstoptimierung**

von Peter Holzwarth

Frauen und zunehmend auch Männer neigen dazu, sich ständig selbst zu optimieren. Daraus schlagen viele Unternehmen Kapital – mit Fitness- und Diätprodukten, Selbsthilfebüchern oder plastischer Chirurgie. Zwar gibt es immer wieder Kampagnen gegen den Schönheitswahn. Doch die Debatte geht uns alle an. zum Artikel



Ein falsches Signal  
**Muslime und Nichtmuslime sollten**

**Zusammenhalt demonstrieren**

von Mohammed Khallouk

Öffentliche Solidaritätsbekundungen einzelner Muslime gegen den Terror legitimieren einen islamophoben Diskurs und stellen muslimische Opfer als Täter dar. Stattdessen sollten Muslime und Nichtmuslime in zivilgesellschaftlichen



Stimme gegen das Kreuz

**Das Kreuz ist kein Schmuckstück**

von Herbert Wiesner

Das Kreuz kann und darf nicht auf seinen ästhetischen Wert reduziert werden, dafür ist seine Symbolik zu gewaltig. Auf der Kuppel des Humboldt-Forums, das in erster Linie ein Zeichen der Offenheit setzen soll, würde ein Kreuz das falsche Signal aussenden. zum Artikel



Gender Studies in Deutschland

**Die Geschlechterforschung ist ein politisches Instrument**

von Beatrix von Storch

Gender Studies sollen die Ergebnisse liefern, die die Politik anstrebt. Deshalb sind die Ergebnisse schon vorprogrammiert. Eine nicht-feministische und ergebnisoffene Geschlechterforschung wäre durchaus möglich, ist aber offensichtlich politisch nicht erwünscht. zum Artikel

### Initiativen gegen den Terror zusammenfinden. zum Artikel

Debatte: Problemzone Körper

Debatte: Sollten sich Muslime vom islamistischen Terror distanzieren?

Debatte: Kuppelkreuz-Debatte: Ein Kreuz für das Stadtschloss?

Debatte: Welchen Stellenwert soll die Geschlechterforschung haben?

## PARTNERDEBATTE



### Kennen Sie Ihre Kalorienbilanz?

Debatten-Moderation: Prof. Alexander Güttler

Die Debatte zum Übergewicht läuft auf vielen Kanälen. Aber läuft sie in die richtige Richtung? Die Rede ist oft von einzelnen Zutaten und Nährstoffen, besonders vom Zucker. Fakt ist: Wer zu viel isst und sich zu wenig bewegt, wird schnell dick. Aber packen wir mit der Zuckerdebatte wirklich das Problem an der Wurzel an? Müssten wir nicht mehr über... zur Debatte



### Braucht Forschung Tierversuche?

Debatten-Moderation: Christoph Herbort-von Loeper

Tierversuche sind in der Grundlagenforschung in vielen Fällen heute immer noch unverzichtbar. Mit den Experimenten untersuchen Wissenschaftler komplexe biologische Prozesse in Tieren, um den menschlichen Organismus und seine Funktionsweise besser zu verstehen. Auch in der Medizin spielen Tierversuche eine entscheidende Rolle, etwa bei der Entwicklu... zur Debatte

0 KOMMENTARE - DISKUTIEREN SIE MIT!

Bitte melden Sie sich zunächst an, um die Kommentarfunktion nutzen zu können.

§ ANMELDEN  
Registrieren

[AGB](#) [Impressum](#) [Datenschutzerklärung](#) [Themen](#) [Autoren](#) [Was ist Causa?](#)

Copyright © Der Tagesspiegel